

Advent?

Impuls für Montag, 25. November 2024



Bild: Adrienne Uebbing / In: Pfarrbriefservice.de

Was bedeutet Ihnen die Adventszeit? Beginnt sich schon beim Lesen dieses Wortes in Ihnen etwas zu sträuben? Kommt aus Ihrer Magengegend ein unangenehmes Kribbeln – die Erinnerung an stressige und spannungsgeladene Momente auf? Denken Sie an die vielen Stunden, die Sie auf der Suche nach passenden Geschenken für Ihre Liebsten, in dichtem Menschengedränge verbracht haben, – wenn möglich noch unter Begleitung mehr oder weniger harmonischer Weihnachtsklänge?

Oder gehören Sie zu jenen Menschen, die beim Gedanken an den Advent in nostalgische Erinnerungen schwelgen und das Stimmungsvolle, Feierliche dieser Wochen ganz besonders genießen? Freuen Sie sich auf die schönen Weihnachtsdekorationen in den Schaufenstern und die prächtig geschmückten Weihnachtsbäume auf vielen Plätzen?

Der Advent als jährlich wiederkehrende Tradition teilt die Menschen in Befürworter und Gegner. Modern ausgedrückt: er polarisiert. Doch was polarisiert, ist ein Brauch, eine Überlieferung, die sich im Laufe der Jahrhunderte gebildet hat, und es passt gut zum Zeitgeist, dass auch diese Tradition in Frage gestellt wird.

Was liegt aber eigentlich hinter dem Ausdruck «Advent» verborgen? Wer in einem Wörterbuch nachschlägt, stösst bald auf den Begriff «warten». Doch worauf warten wir denn, Jahr für Jahr, Tag für Tag? Oder warten wir vielleicht auf nichts? Hat uns etwa ein besonders hartes Leben gelehrt, nichts mehr von der Zukunft zu erwarten? Haben wir das Warten aufgegeben, weil für uns in einer Zeit der «Shareholder Value» nur Brosamen übrigbleiben, während einige Wenige ein Leben in Saus und Braus genießen? Oder warten wir nicht mehr, weil wir bereits gesättigt sind und alles besitzen, was wir uns wünschen könnten?

Der Theologe Paul Tillich hat folgendes zu diesem Thema geschrieben: «Ich bin überzeugt, dass ein grosser Teil des Widerstandes gegen das Christentum daher rührt, dass die Christen, offen oder versteckt den Anspruch erheben, Gott zu besitzen und daher das Element der Erwartung verloren haben.» Als Glaubender möchte ich in der Adventszeit ganz bewusst die Augen öffnen und unvoreingenommen dem ankommenden Gott entgegengehen. Doch auch ich muss immer wieder wie Leo Tolstois Schuhmacher Martin erkennen, dass Gott mir im Antlitz meiner Mitmenschen entgegenkommt. Täglich. Nicht nur an Weihnachten.

Ich wünsche auch Ihnen, liebe Leserinnen, liebe Leser, eine begegnungsreiche Adventszeit.

Pierre Reift, Kommunikationsbeauftragter des Pastoralraums